



Bildreihe

[Feuerwehrwesen in Vorarlberg \(3500119\)](#)

Bildbeschreibung

24 Bilder

Hinweis:

Texte und Bilder dürfen nur im Rahmen des Schulunterrichts in Vorarlberg verwendet werden!
© Schulmediencenter des Landes Vorarlberg

Das Feuerwehrwesen in Vorarlberg

Bildverzeichnis

01. Feuerwehrgerätehaus
02. Übung und Fortbildung
03. Feuerwehrleitstelle
04. Brandursachen
05. Löschangriff
06. Abdecken von Möbeln
07. Löschmittel
08. Heustockbrand
09. Einsatz von Pressluftatmern
10. Verletzungen beim Einsatz
11. Rettungseinsatz
12. Einsatz von Bindemitteln
13. Einsatz bei Chemikalienaustritt
14. Einsatz beim Austritt von Radioaktivität
15. Grenzüberschreitende Nachbarschaftshilfe
16. Verletztenbergung
17. Fahrzeugkran im Einsatz
18. ÖBB-Löschzug
19. Ölsperren
20. Feuerwehrboot
21. Löschen eines Flächenbrandes
22. Hubschraubereinsatz
23. Einsatz bei Überschwemmungen
24. Flughafenlöschfahrzeug

122

Die Feuerwehren retten – löschen – bergen - schützen

Das österreichische Feuerwehrwesen basiert auf Freiwilligkeit. Nur die großen Landeshauptstädte, mit Ausnahme von Eisenstadt, St. Pölten und Bregenz besitzen eine Berufsfeuerwehr. Die Finanzierung der Feuerwehrgerätehäuser samt Einrichtung und der Fahrzeuge erfolgt durch die Gemeinden. Diese erhalten aber Zuschüsse aus dem Landesfeuerwehr- bzw. Katastrophenfonds. Im Jahre 1998 wurden in Vorarlberg insgesamt 29,3 Mio. Schilling an Unterstützungen ausbezahlt.

1998 waren in ganz Österreich 4.567 Freiwillige Feuerwehren, 320 Betriebsfeuerwehren und 6 Berufsfeuerwehren im Einsatz, die zusammen ca. 250.450 Aktive zählen.

Die 120 Orts- und 30 Betriebsfeuerwehren Vorarlbergs, allesamt auf freiwilliger Basis organisiert, leisteten im angeführten Jahr insgesamt 2.004 Einsätze und waren damit 42.727 Stunden tätig. Darin enthalten sind 329 Fehllarme. Hier gilt aber die De-

weise: „Lieber mehrmals umsonst als einmal zu spät!“ Es waren 553 Brände (hauptsächlich Kleinbrände, die Zahl der Großbrände ist rückläufig) zu löschen. Bei den Brandereignissen entstand ein Sachschaden von 229 Millionen Schilling. Allein der Großbrand in der Kolbenfabrik Elko König in Rankweil verursachte einen Schaden von 110 Millionen Schilling.

952 mal mussten die Feuerwehrleute nach Verkehrsunfällen, Gefahrgutunfällen oder Naturkatastrophen ausrücken.

Eine positive Entwicklung nimmt in Vorarlberg die Feuerwehrjugend. Mit Stichtag 31.12.1998 bestehen im Land 44 Feuerwehr-Jugendgruppen, die über einen Mitgliedstand von insgesamt 427 Burschen und 27 Mädchen verfügen. Damit helfen die Jugendgruppen den Ortsfeuerwehren den vorgesehenen Mannschaftsbestand zu sichern.

Vorwiegend in Berggemeinden haben mittlerweile auch Frauen Zugang zur Feuerwehr gefunden. Zur Zeit sind 20 Frauen im aktiven Dienst.

Schnelle Alarmierung durch die zentrale Rettungs- und Feuerwehrleitstelle in Feldkirch Altstadt, gute Ausbildung in den Wehren und in der Landesfeuerweherschule sowie immer bessere technische Ausrüstung ermöglichen es den 6.365 aktiven Mitgliedern der Orts- und Betriebsfeuerwehren trotz hoher Einsatzzahlen die Schadensauswirkungen zu minimieren.

Bildbeschreibungen

01. Feuerwehrgerätehaus

Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Das 1996 eingeweihte Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn, der größten Wehr des Landes, ist ein Beispiel für ein modernes Funktionsgebäude mit Verwaltungstrakt, Fahrzeughalle und Schlauchturm. Im Verwaltungstrakt (im Bild nicht zu sehen) sind neben anderen Räumlichkeiten die Einsatzzentrale und der Schulungsraum untergebracht. Vor der Fahrzeughalle aufgestellt sind von links nach rechts ein Mannschaftstransporter, ein Kleinlöschfahrzeug, ein Vorausrüstfahrzeug (mit Bergeschere und Spreizer), ein weiterer Mannschaftstransporter, ein Gefahrgutfahrzeug (= Umweltfahrzeug), ein Universallöschfahrzeug (mit 2000 Liter Wasser, 300 Liter Schaummittel und 350 kg Pulver), ein schweres Rüstfahrzeug mit Bergekran, ein Tanklöschfahrzeug mit 4000 Liter Wasser und 300 Liter Schaummittel, eine Drehleiter (30 m) und ein weiteres Tanklöschfahrzeug mit 2000 Liter Wasser und 300 Liter Schaummittel.

In der Fahrzeughalle befinden sich eine Wasch- und eine Servicebox, in der die Fahrzeuge nach jedem Einsatz gewartet werden können. Die Schlauchwaschanlage im Untergeschoss der Halle steht in direkter Verbindung mit dem Schlauchtrockenturm, in dem die Schläuche zum Trocknen aufgehängt werden. Der Turm mit seinen Podesten findet auch als Übungsturm für den Drehleitereinsatz und für Abseilübungen Verwendung. Er ist auch mit einem Funkmast und einer Sirene ausgestattet.

02. Übungen und Fortbildung

Aufbau einer Löschleitung mit Tragkraftspritze bei einer Übung

Um für den Ernstfall bestens gerüstet zu sein, halten die Feuerwehren regelmäßig Übungen ab. Dadurch werden sie mit den Örtlichkeiten vertraut und lernen auch mit den verschiedenen Geräten rasch und wirkungsvoll umzugehen. Zusätzlich erhalten die Feuerwehrmänner in den Landesfeuerweherschulen Unterricht in den neuesten Brandbekämpfungsmethoden. Speziell eingerichtete Räume ermöglichen das Training mit Atemschutzgeräten in engen, absolut dunklen und stark verqualmten Gängen.

Außerdem gibt es auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene Leistungswettbewerbe, bei denen Feuerwehrgruppen ihren Ausbildungsstand unter Beweis stellen können.

03. Feuerwehrleitstelle

Feuerwehrleitstelle Vorarlberg in Feldkirch/Altenstadt

Die Rettungs- und Feuerwehrleitstelle Vorarlberg ist im Gebäudekomplex der Landesfeuerweherschule und des Landeskatastrophenzentrums in Feldkirch-Altenstadt untergebracht. Erst die Errichtung eines landesweiten Alarmierungs- und Sprechfunksystems hat die Installierung der Leitstelle ermöglicht.

Über die Zentrale laufen nun alle Notrufe.

Rund um die Uhr ist die Leitstelle am Tag mit drei und in den Nachtstunden mit zwei Einsatzsachbearbeitern besetzt. Ca. 48.000 Alarmierungen für Rettung, Feuerwehr, Berg- und Wasserrettung im Jahr erzeugen viel Stress und Dauerbelastung.

04. Brandursachen

Haus in Vollbrand

Täglich ereignen sich in Österreich rund 20 Wohnungsbrände mit einem durchschnittlichen Schaden von rund 100.000 Schilling.

Jährlich kommt es in Österreich zu rund 23.000 Bränden. Dabei finden über 50 Menschen den Tod, die meisten durch Rauchgasvergiftungen. Die Sachschäden belaufen sich zusammen auf drei Milliarden Schilling.

45 Prozent der jährlich 7.500 Wohnungsbrände in Österreich werden durch Wärmegeräte (Öfen, Heizlüfter...) verursacht.

23 Prozent der Brände entstehen durch offenes Licht und Feuer (Kerzen, Petroleumlampen...).

Jedes zehnte Feuer entsteht durch elektrische Energie (Bügeleisen, Fernsehapparat, Herd...).

Etwa 8 Prozent werden durch Kinderbrandstiftung oder Brandlegung verursacht. Die restlichen 14 Prozent durch sonstige Zündquellen (Blitzschlag, mechanische Energie...).

05. Löschangriff und

06. Abdecken von Möbeln

Während eine Gruppe von Feuerwehrmännern von außen mit den ersten Löschangriffen beginnt, ist je nach Brandsituation gleichzeitig eine andere damit beschäftigt Möbel und ähnliches mit Kunststofffolien abzudecken. Denn in den meisten Fällen ist der Schaden verursacht durch Wasser größer als der durch das Feuer.

07. Löschmittel

Reportagefoto vom Schaummitteleinsatz beim Flugzeugabsturz in Hohenems im September 1999

1. Wasser:

Es ist das Löschmittel Nummer eins, da fast überall verfügbar. Bei Großbränden wird sehr viel Wasser benötigt.

Produziert wird auch WASSERNEBEL. Bei einem Druck von 40 bar werden 200 Liter Wasser pro Minute vernebelt. Dadurch wird die Wärme schneller abgeführt und die Löschwirkung verzehnfacht. Das bedeutet: Optimale Nutzung des Wasservorrates.

2. Schaum:

Er deckt vor allem brennende Flüssigkeiten ab und verhindert Rückzündungen. Daher findet dieses Löschmittel z.B. bei Industriebränden mit Treibstoff oder bei Flugzeugbränden Verwendung.

Das Schaummittel wird dem Wasserstrom beigemischt. Dabei entstehen aus 1000 Litern Gemisch 5000 bis 15000 Liter Schaum.

3. Pulver:

Auf Flammen auftreffend löst Trockenlöschpulver chemische Reaktionen aus, die das Feuer ersticken. Da kein Kühleffekt eintritt, wird anschließend oft mit Schaum abgedeckt, um Rückzündungen zu verhindern.

4. Sonderlöschmittel:

Dazu gehören: Kohlendioxid (CO₂) und Halone (BCF). Diese Löschmittel eignen sich bei der Bekämpfung von Feuer in elektrischen Anlagen, Computerräumen usw. Da diese Löschmittel jedoch leicht giftig sind, ist ihr Einsatz in geschlossenen Räumen nicht unproblematisch, besondere Vorsichtsmaßnahmen wie Atemschutz sind notwendig.

08. Heustockbrand

Trotz Lüfteranlagen oder Einsatz von Messsonden entstehen immer wieder Heustockbrände durch Selbstentzündung durch die sich beim Gärvorgang entwickelnde Temperatur. Auch der unvorsichtige Umgang mit offenem Feuer führt oft zur Entzündung der Heuvorräte.

09. Einsatz von Pressluftatmern

Feuerwehrmänner mit Pressluftatmern

Wegen der starken Rauchentwicklung müssen die Feuerwehrleute Pressluftatmer verwenden. Der Einsatz darf maximal 30 Minuten dauern, danach muss eine ebenso lange Pause zur Erholung eingelegt werden.

10. Verletzungen beim Einsatz

Leicht verletzter Feuerwehrmann

Bei den selbstlosen Einsätzen der Feuerwehrleute kommt es immer wieder zu Verletzungen verschiedenster Art: Hautabschürfungen, Verbrennungen, Knochenbrüchen und Rauchgasvergiftungen z.B. durch hohe Toxizität beim Brand von Kunststoffen und Chemikalien; manchmal auch zu Todesfällen.

Lebensgefährlich werden die Einsätze besonders dann, wenn es zu einem sog. „Flash-Over“ (= ein plötzliches Durchzünden) kommt und Einsatzkräfte dabei vom Feuer eingeschlossen werden, wenn es zu Explosionen kommt oder wenn Decken und Stiegenhäuser einstürzen. Im Jahre 1999 erlitten in Vorarlberg 30 Feuerwehrmänner Verletzungen. Tote waren - ebenso wie in Gesamtösterreich - keine zu beklagen.

11. Rettungseinsatz

Erstversorgung eines Verletzten mit einer Infusion

Auch bei Verkehrsunfällen wird oft die Hilfe der Feuerwehr beansprucht. Gilt es, eingeklemmte Unfallopfer zu bergen, rückt die Feuerwehr mit ihren Rüstfahrzeugen aus, die hydraulisch betriebene Bergescheren und Spreizer mit sich führen. Mit den Geräten können z.B. Autodächer aufgeschnitten oder verklemmte Autotüren aufgedrückt werden, um Zugriff auf den Verletzten zu bekommen und die medizinische Erstversorgung zu ermöglichen.

12. Einsatz von Bindemitteln

Aufbringen von Bindemittel

Als Folge von Zusammenstößen oder technischen Defekten kommt es oft zur Verschmutzung der Straßen durch Motoröl oder anderen Flüssigkeiten. Damit Fahrzeuge, die später die Unfallstelle passieren, nicht ins Schleudern kommen, aber auch aus Umweltschutzgründen werden chemische Bindemittel aufgebracht. Diese müssen anschließend fachgerecht entsorgt werden.

13. Einsatz bei Chemieaustritt

Feuerwehrmänner in Ganzkörperschutzanzügen

Bei Austritt von gefährlichen Flüssigkeiten, wie zum Beispiel Säuren, werden besonders geschulte Feuerwehrmänner zu Hilfe gerufen. Sie müssen spezielle Schutzanzüge tragen und Atemschutz verwenden. Diese Vollschutzanzüge sind absolut luftdicht und chemikalienbeständig. Dadurch entsteht beim Einsatz sehr rasch ein Hitzestau im Inneren des Anzuges. Die mögliche Einsatzdauer für einen Feuerwehrmann liegt daher nur bei 10 bis 15 Minuten, danach muss eine Pause von ca. 60 Minuten eingehalten werden, um körperliche Schäden zu vermeiden.

14. Einsatz bei Austritt von Radioaktivität

Feuerwehrmänner in den weißen Strahlenschutzanzügen mit Messgerät

Auch bei Unfällen mit radioaktivem Material und nachfolgendem Strahlenausstritt werden besonders ausgebildete Feuerwehrmänner eingesetzt, wenn es gilt Personen zu bergen oder verstrahltes Material mit Geigerzählern aufzuspüren und einzusammeln. Auch hier werden spezielle Ganzkörperschutzanzüge getragen und Atemschutzgeräte verwendet. Die Einsatzdauer ist hier zusätzlich von der Strahlungintensität abhängig. Nach dem Einsatz müssen die Männer im Anzug abgespritzt (dekontaminiert) werden. Das Wasser wird in eigenen Behältern aufgefangen und gesondert entsorgt.

Für größere Einsätze hat das Bundesheer in Bregenz ein Dekontaminierungsfahrzeug stationiert.

15. Grenzüberschreitende Nachbarschaftshilfe

Um vor der großen Hitzeentwicklung besser geschützt zu sein, wurden von den Feuerwehrlern aluminisierte Hitzeschutzhauben verwendet.

Im Bahnhof Au (Schweiz) entgleiste ein Güterzug mit 18 Kesselwagen, die insgesamt 1,5 Mio Liter Kerosin geladen hatten. Durch Reibungshitze und Funken entzündete sich der Treibstoff und in kurzer Zeit standen 8 Kesselwaggons in Flammen. Die Schweizer Feuerwehren bekämpften mit Unterstützung der benachbarten Ortsfeuerwehr Lustenau (Vorarlberg) den Brand dessen Rauchwolken im Rheintal weit-

hin sichtbar waren. Da Kerosin in den Alten Rhein abfloss, musste internationaler Ölalarm für den Bodensee gegeben werden. Die Aufgabe der Vorarlberger Feuerwehren aus Höchst, Hard, Bregenz-Stadt und der Betriebsfeuerwehr der Rheinischen-Ölleitungsgesellschaft bestand darin, im Alten Rhein auf Höhe der Gemeinde Höchst, Ölsperren einzubringen. Insgesamt 20.000 Liter Kerosin-Wassergemisch wurden bei diesen Ölsperren von Saugwagen aufgenommen und entsorgt.

16. Verletztenbergung

Rettung von Verletzten mit Hilfe einer Drehleiter

Im August 1988 ereignete sich auf der Überführung der Bundesstraße 190 in der Gemeinde Lauterach das bisher schwerste Zugsunglück in Vorarlberg. Beim Zusammenstoß eines Express- und eines Eilzuges bei einer Aufprallgeschwindigkeit von ca. 105 km/h verkeilten sich die beiden Lokomotiven und die Waggonen wurden zum Teil ineinandergeschoben.

Durch die Heftigkeit des Zusammenstoßes wurden 5 Personen getötet und 54 Passagiere erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Bei den Rettungs- und Bergearbeiten waren zahlreiche Sanitäter und 8 Feuerwehren mit 180 Mann und 24 Fahrzeugen im Einsatz.

17. Fahrzeugkran im Einsatz

Einsatz von privaten Fahrzeugkränen

Nur wenige Kilometer von der Unglücksstelle Lauterach entfernt ereignete sich in Bregenz Ende August 1989 ein frontaler Zusammenstoß zwischen dem Expresszug „Montfort“ und dem Schnellzug Eurocity „Bavaria“. Die Schreckensbilder waren die gleichen: Ineinander verkeilte Lokomotiven und zusammengestauchte Waggonen, in denen Personen eingeklemmt waren. Die traurige Bilanz dieses Bahnunfalles: 1 Toter und 32 Verletzte.

Es standen die gleichen Feuerwehrmänner im Einsatz, wie 1988 in Lauterach.

Zum Einsatz kamen hydraulische Rettungssätze sowie diverse Flex- und Brennschneidegeräte.

Weil die Vorarlberger Feuerwehren über keine eigenen schweren Fahrzeugkräne verfügen, mussten Fahrzeuge von Privatfirmen angefordert werden.

18. ÖBB-Löschzug

ÖBB-Löschzug auf der Arlberggrampe

Das Wegfliegen glühender Teile von den Bremsklötzen der Eisenbahnwaggonen führt besonders bei langer Trockenheit immer wieder zur Entzündung von Busch- und Strauchwerk entlang der Arlberggrampe. Wo nicht direkt über eine Schlauchleitung

gelöscht werden kann, kommt der Löschzug der ÖBB zum Einsatz. Er besteht aus einem Mannschaftswagen mit Wasserwerfern und einem Tankwagen mit 520 m³ Wasserinhalt. Der Zug ist in Bludenz stationiert. Hier ist auch ein Bereitschaftsdienst rund um die Uhr eingerichtet.

Weitere Verwendungsbereiche: Einsatz bei Zugsbrand oder einem Brand im Tunnel, Schienenkühlung aber auch Staubbekämpfung im Tunnelbereich.

19. Ölsperre

Ausbringen einer Ölsperre vom Ufer aus

Der Bodensee ist mit einer Fläche von rund 540 km², einer Uferlänge von 263 m und rund 50 Mrd. m³ Inhalt der größte Trinkwasserspeicher Europas. Der See versorgt allein in Baden-Württemberg rund 4 Mio. Menschen mit Trinkwasser, dies entspricht einer Wassermenge von 700.000 m³/Tag.

Einer Empfehlung der „Internationalen Gewässerschutzkommission für den Bodensee“ im Mai 1968 folgend werden Ölverschmutzungen in Ufernähe durch den jeweiligen Anliegerstaat, Ölverschmutzungen auf dem freien See durch die Anliegerstaaten gemeinsam bekämpft, unabhängig von der Herkunft des Öles. Zudem wurde ein internationaler Ölalarm- und Einsatzplan erarbeitet.

Auf einem Anhänger sind ca. 200 m Ölsperre aufgewickelt. Der „Ölwehr Bodensee“ im Land Vorarlberg stehen ca. 500 m Sperre zur Verfügung, die vom Land oder vom Feuerwehrboot „Föhn“ aus eingesetzt werden können.

Das Gewebe der luftgefüllten Sperrschläuche ist mit Polyethylen beschichtet.

An der Unterseite der Sperre befindet sich noch eine Kunststoffschürze und daran anschließend ein Stahlseil, das die gesamte Sperre verstärkt.

Das aufgefangene Öl wird abgepumpt und anschließend sachgerecht entsorgt.

20. Feuerwehrboot

Feuerwehrboot „Föhn“

Die Ortsfeuerwehr Hard bildet zusammen mit der Stadtfeuerwehr Bregenz die „Ölwehr Bodensee“ im Land Vorarlberg.

Das Feuerwehreinsatzboot „FÖHN“ wurde im Jahre 1988 von der Bootswerft Hartmann in Hard geliefert. Besitzer ist der Landesfeuerwehrverband, Betreiber ist die Ortsfeuerwehr Hard, die auch die speziell ausgebildete Mannschaft (10 Steuermänner) stellt.

Das Schiff (14,5 m lang und 3,82 m breit) ist für die Flachwasserzone konzipiert. Bei einer möglichen Beladung von 5 t weist das Schiff einen maximalen Tiefgang von 50 cm auf. 2 Pumpjets mit je 192 PS bringen auf 360 Grad volle Manövrierfähigkeit. Das

Boot kann mit diesem Turbinenantriebssystem im Flachwasser bis zur Grundberührung operieren ohne Schaden zu nehmen.

Das Boot ist mit Funk, Radar und Echolot ausgerüstet und damit ganzjährig einsetzbar. Das eingebaute Pumpaggregat hat eine Pumpleistung von 3000 l/min, der Wasserwerfer eine Reichweite von 75 m.

Neben Ölwehreinsätzen wird das Schiff zur Brandbekämpfung, zur Bergung verunglückter Personen, zu Suchaktionen und zur Bergung von leckten oder gesunkenen Booten eingesetzt. Für diese Einsätze hat sich die hydraulische Bugklappe ausgezeichnet bewährt.

In der Schweiz und in Deutschland stehen insgesamt weitere 20 Feuerwehrboote zum Einsatz bereit.

21. Löschen eines Flächenbrandes

Feuerwehrmänner mit Feuerpatschen

Bei Wiesenbränden setzt die Feuerwehr sogenannte Feuerpatschen und Äste zum Ausschlagen der Glutnester ein. Wenn beides nicht ausreichend vorhanden ist, können die Glutnester auch mit den Feuerwehrstiefeln ausgetreten werden die eine besonders widerstandsfähige Sohle haben. Außerdem kommen auch sogenannte Rucksackspritzen zur Verwendung.

22. Hubschraubereinsatz

Bundesheerhubschrauber mit Löschkübel

Zündelnde Kinder, achtlos weggeworfene Zigarettenstummel, schlecht gelöschte Lagerfeuer oder Selbstentzündung bei extremer Trockenheit sind immer wieder Ursache für Wald- und Wiesenbrände. In schwer zugänglichen Gegenden oder Gebieten mit fehlender Löschwasserversorgung sind Löscheinsätze von der Luft aus erforderlich. Für diese speziellen Fälle können von der Feuerwehr in Absprache mit dem Landes- oder Bezirksfeuerwehrinspektor Hubschrauber des Innenministeriums, des Bundesheeres oder privater Flugunternehmer angefordert werden. In Vorarlberg werden diese Einsätze meist von Hubschraubern privater Firmen geflogen.

Zum Füllen des 500 Liter fassenden Löschkübel werden von der Feuerwehr im Einsatzgebiet bei Bedarf spezielle Bassins mit einem Fassungsvermögen von 3.000 - 20.000 Liter aufgestellt und über Tankfahrzeuge oder direkte Zuleitung gefüllt. Durch Eintauchen in das Bassin wird der Löschkübel in 10 - 15 Sekunden mit Wasser gefüllt und kann sofort zum Einsatzort geflogen werden.

Vereinzelt kommen in Österreich auch kleine Flächenflugzeuge aus Tschechien zum Einsatz, die nur kurze Lande- und Startbahnen benötigen und in ihren Tanks 1.000 Liter Wasser mitführen können.

23. Einsatz bei Überschwemmungen

Auspumpen des Eingangsbereiches bei einem Privathaus. (Reportagefoto: Juni 1999)

Langanhaltende und heftige Regenfälle führten dazu, dass erstmals in der zweiten Maiwoche 1999 der Rhein und andere Flüsse Hochwasser führten und es zu größeren Überschwemmungen kam.

Vom 21. bis 24. Mai eskalierte die Situation. Bei mehr als 1.000 Alarmierungen mussten im ganzen Land 109 Feuerwehren zu Einsätzen ausrücken. Es wurden Evakuierungen notwendig. Murenabgänge und Hangrutschungen verschlimmerten die Situation im Montafon, Bregenzerwald und Großen Walsertal. Allein in Sibratsgfall wurden 259 Hektar land- und forstwirtschaftlich genutzter Boden zerstört. Auch 14 Ferienhäuser und Alpengebäude fielen dieser Hangrutschung zum Opfer.

Am 9. Juni 1999 erreichte das Hochwasser seinen Höhepunkt. Im Schiffshafen Bregenz wurde ein Pegelstand von 566 Zentimetern abgelesen. Das bedeutete Höchststand des Bodensees seit 100 Jahren. In Bregenz mussten an diesem Tag pro Sekunde bis zu 6,5 m³ Wasser abgepumpt werden. Insgesamt hatten in Vorarlberg 88 Gemeinden mit den Folgen der Niederschläge zu kämpfen.

Da die eigenen Ressourcen an Sandsäcken und Gerätschaften nicht ausreichten, wurde um Unterstützung durch Landesfeuerwehrverbände in Österreich und im benachbarten Ausland (Liechtenstein und Schweiz) gebeten. Auch private Bauunternehmen wurden um Hilfe ersucht.

In den Katastrophentagen 1999 wurden in den Bodenseegemeinden zum Schutz vor dem Jahrhunderthochwasser 400.000 Sandsäcke ausgelegt. Die Schäden durch Erdrutsche und Hochwasser lagen insgesamt bei 750 Millionen Schilling. Einziges Todesopfer war eine 83-jährige Frau, die in Rankweil in der hochwasserführenden Nafla ertrank.

24. Flughafenlöschfahrzeug

Rosenbauer: SIMBA 8x8

Das Bild zeigt ein Großflughafenlöschfahrzeug (GFLF) der Fa. Rosenbauer aus Linz Leonding, die der weltgrößte Feuerwehr-Sonderfahrzeug-Hersteller und mit 14 Tochterfirmen ein weltweit produzierender Konzern ist. Die 1886 als „Handelshaus für Feuerwehrgeräte“ gegründete Firma konstruierte zuerst Schiebeleitern und lieferte Handdruckspritzen. 1908 wurde die erste österreichische Benzinmotorspritze entwickelt, 1919 das erste Feuerwehr-Automobil produziert.

Die Firma Rosenbauer unterhält heute in über 100 Ländern Vertretungen. In Österreich dienen hauptsächlich Fahrgestelle der Firma Steyr als Basis für die verschiedensten Aufbauten.

1997 beteiligte Rosenbauer mit jeweils 50% an zwei amerikanischen Feuerwehrfahrzeugherstellern und stieg damit zum viertgrößten Hersteller in den USA auf.

Mit dem 1998 erfolgten Erwerb des deutschen Drehleiterherstellers „Magirus“

kann heute die Firma Rosenbauer die Feuerwehren mit einem kompletten Angebot bedienen.

Der SIMBA 8x8 ist das weltgrößte allradgetriebene Flughafenlöschfahrzeug, das von Rosenbauer hergestellt wurde. Allein in Frankfurt sind 5 dieser Löschriesen, Stückpreis über 15 Millionen Schilling, eingesetzt. Das 46 t schwere Fahrzeug, zu dessen Bedienung notfalls ein Mann ausreicht, transportiert 13.000 l Wasser und 2.000 kg Pulver. Trotz des hohen Gewichtes beschleunigt das Fahrzeug in 25 Sekunden von 0 auf 80 km/h und erreicht dank seines 1.250 PS (= 920 kw) starken Motors eine Höchstgeschwindigkeit von 135 km/h und hat eine Steigfähigkeit von 60% . Die hohe Geschwindigkeit von Flughafenlöschfahrzeugen ist nötig, denn hier entscheiden oft Sekunden über Leben oder Tod und in der höchsten Kategorie der Flughafensicherheit müssen binnen 120 Sekunden 24.000 Liter Wasser an jedem Punkt eines Airports transportiert werden. Diesen Standard erfüllen zum Beispiel die Flughäfen Schwechat, Zürich, München oder Frankfurt.

Der elektronisch gesteuerte Werfer (Dachmonitor) hat eine Leistung von 6.000 Liter Wasser-Schaum-Gemisch pro Minute bei einer Wurfweite von rund 75 m.

Quellen

- Jahresbericht 1998 (Landesfeuerwehrverband Vorarlberg)
- Feuerwehren in Österreich (Österreichischer Feuerwehrverband)
- Brandverhütungsstelle Vorarlberg
- Notruf Feuerwehr 1996
- Florian 1995,
- Ulrich Welte, Landesfeuerwehrinspektor
- Günter Watzenegger, Geschäftsführer des Landesfeuerwehrverbandes
- Ing. Reinhard Amann, Schulleiter des Landesfeuerwehrverbandes
- Werner Schwarz, Bezirksfeuerwehrinspektor von Bludenz
- Kommandant Peter Schneider, Freiwillige Feuerwehr Dornbirn
- Armin Kuster, Ortsfeuerwehr Hard:
- Fa.Rosenbauer / Leonding OÖ

Impressum:

Feuerwehrwesen in Vorarlberg

Heimatkundliche Unterrichtsbildreihe

Medien-Nr. 3500119

24 Bilder

Herausgeber: Amt der Vorarlberger Landesregierung
Schulmediencenter
6901 Bregenz

Text: VD Gerhard Kolbe

Aufnahmen: Freiwillige Feuerwehr Dornbirn (1, 2, 4 - 6, 8 - 10, 12, 13, 21, 22)
Amt der Vorarlberger Landesregierung (3)
Bernd Hofmeister (7, 23)
Landesfeuerwehrverband (11, 14, 15, 16, 17, 18)
Freiwillige Feuerwehr Bregenz (19)
Freiwillige Feuerwehr Hard (20)
Fa. Rosenbauer (24)

Idee, Gestaltung, Bildauswahl: Landesarbeitskreis für Heimatkunde im Unterricht

Anton Böhler, Herbert Dünser, Zoltan Huller, Wilfried Korherr,
Gerhard Kolbe, Edgar Maier, Arno Rebenklauber, Siegfried
Schmidinger, Angelika Strele, Dietmar Wachter

Erscheinungsjahr: 2000